

## Rundbrief 9

März 2020

Der Förderverein Deutsch-Französischer Kultur beteiligt sich mit vier Veranstaltungen an den **Französischen Wochen 2020 (18. – 29. März 2020)**. Wir hoffen, dass uns unsere Förderer und Freunde unterstützen, indem sie bei möglichst vielen Terminen dabei sind:

### Donnerstag, 19. März, 20 Uhr

Theater tri-bühne, Eberhardstr. 61a, Stuttgart-Mitte

#### Mamoundé – Ich gehe

In der Hoffnung auf ein besseres Leben verlässt der junge Dégnan seine Heimat und tritt eine gefährliche Reise nach Europa an. Verliert Afrika so seine Kinder und die Perspektive auf einen Wandel?



© Fernando Lannone



Text u. Regie: Ida Kassiekpo Schmidt

Choreographie: Yahi Nestor Gahe

Darsteller: Yahi Nestor Gahe, Ida Kassiekpo Schmidt, Bakary Koné

Musik: Matthias Schneider-Hollek und Bakary Koné

Licht: Doris Schopf

**Eintritt: 17 € / erm. 10 €**

STUTTGART |

HOUSE OF RESOURCES  
**FRUM**  
KULTUREN

immobilienkanzlei  
sybille windecker

### Sonntag, 22. März, 11:00 Uhr

Kulturzentrum Merlin, Augustenstraße 72, Stuttgart-West

#### Deutsch-Französischer Salon

Unsere Salons finden alle zwei Monate statt. Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft, Fachleute und interessierte Laien leisten aktuelle und auch kontroverse Beiträge. Anschließend hat das Publikum das Wort.

**Eintritt: 5€**, Kaffee, Tee und Croissants können bestellt werden.



#### Le Dormeur du Val - Der Schläfer im Tal

Arthur Rimbaud und der 70er Krieg

Vor 150 Jahren besiegten die deutschen Länder unter Führung Preußens das französische Kaiserreich. Der östliche Nachbar Frankreichs war von da an ein starker Rivale, Gegner und Feind in zwei Weltkriegen. Aber der 70er Krieg hat auch Frankreich grundlegend verändert.



Es erlebte im Frühjahr 1871 die Pariser Kommune, den ersten Versuch in der Menschheitsgeschichte, eine sozialistische Ordnung zu errichten. Und es wurde nach einigen Irrungen und Wirrungen eine stabile Republik.

„Der Schläfer im Tal“ heißt ein Gedicht Rimbauds aus dieser Zeit, in dem er einen toten Soldaten beschreibt, der in einer Blumenwiese liegt. Wir versuchen, uns über die Spuren dieses genialen Lyrikers dem Epochenwechsel vor 150 Jahren zu nähern und wollen auch darüber sprechen, welche Folgen er bis heute hat.

Mit Catherine Gebhardt-Bernot und Ralf Kröner

*Zum Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 haben wir einige Gedanken aufgeschrieben, die Sie am Ende des Rundbriefs finden.*

---

**Sonntag, 22. März 2020, 15 Uhr**

Linden-Museum, Hegelplatz 1, Stuttgart-Mitte

**Mit jedem Greis, der in Afrika stirbt, verbrennt eine Bibliothek**

Hampâthé Bâ und die mündliche Erzähltradition Westafrikas



Die Erzählerin Odile Néri-Kaiser gibt Einblick in Leben und Werk von Amadou Hampâté Bâ, dem großen Botschafter der mündlichen Erzähltradition Westafrikas.

Die Botschaft des Ethnologen, Philologen, Philosophen, Diplomaten, Schriftstellers, Weisen und Erzählers ist bis heute aktuell.

Mitveranstalter: Ars Narrandi e.V. und Linden-Museum

**Eintritt: 8 € / erm. 5 €**



STUTTGART

---

**Donnerstag, 26. März, 19:30 Uhr**

Hospitalhof Stuttgart (Lechlersaal), Büchsenstr. 33, Stuttgart-Mitte

**Une seconde patrie – eine zweite Heimat**

Musikalisches Gespräch mit dem Oboisten Lajos Lencsés



Im Gespräch mit Catherine Gebhardt-Bernot erzählt der Musiker Lajos Lencsés von seiner Jugend in Ungarn, den Lehrjahren in Paris, seiner Karriere in Deutschland und der Liebe zu Frankreich.

Im Laufe des Gesprächs spielt er einige seiner Lieblingsstücke auf der Oboe, auf dem Klavier begleitet von Masako Eguchi, und nimmt uns auf eine musikalische Reise in seine zweite Heimat Frankreich mit.

© Lajos Lencsés

Oboe: Lajos Lencsés    Klavier: Masako Eguchi

Moderation: Catherine Gebhardt-Bernot

In Kooperation mit dem Evangelischen Bildungszentrum Hospitalhof

**Sprache: Frz. / Dt., Eintritt: 7 €**

STUTTGART



## Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 ...

... liegt 150 Jahre zurück. Ist ein solch lange vergangenes Ereignis heute noch von Interesse? Immerhin stolpert man in deutschen Städten immer wieder über Gedenksteine und sieht Straßennamen, die an die deutschen Siege im „70er Krieg“ erinnern. In keiner größeren deutschen Stadt fehlen bis heute die Sedan-, Wörth-, Metz- oder Weißenburgstraßen.

In Berlin gibt es zusätzlich eine Spichernstraße und eine gleichnamige U-Bahnstation. Spichern ist eine französische Gemeinde mit heute 3225 Einwohnern im Département Moselle. Sie liegt direkt an der deutsch-französischen Grenze, 10 km von Saarbrücken entfernt. Am 6. August 1870 gelang es deutschen Truppen, die Franzosen von den Spicherner Höhen zu vertreiben. Es war ein grauenhaftes Gemetzel; wie im Rausch schossen die Gegner erst auf einander und bohrten sich dann im Nahkampf die Bajonette in die Leiber. Am Ende nur eines Nachmittags gab es auf deutscher Seite 5000 Tote, Verwundete und Vermisste, auf französischer Seite 4000. Genauso grausam ging es in den anderen Schlachten zu, die im August 1870 an der französischen Ost- und Nordgrenze geführt wurden: Weißenburg, Wörth, Metz. Die riesigen Verluste waren selbst der deutschen Führung unheimlich. König Wilhelm von Preußen schrieb in einem Tagesbefehl, man möge in Zukunft „dieselben Erfolge mit geringeren Opfern erreichen“.

Auf französischer Seite wirkte die deutsche Artillerie verheerend, die mit ihren Krupp-Geschützen den französischen Kanonen überlegen war. Dagegen hatte die französische Armee die besseren Gewehre. Sie trafen über 1200 m tödlich, die deutschen hatten nur die halbe Reichweite. Zum ersten Mal wurden die Soldaten mit der Eisenbahn an die Front gefahren. Der 70er Krieg war der erste industrielle Krieg, fabrikmäßig geplant, vorbereitet und geführt. Menschen wurden zu Material und von technokratischen Generalstäben „verheizt“, die sich gleichwohl vormodernen Ehrbegriffen verpflichtet fühlten.

Einige Historiker sind der Überzeugung, dass der Krieg gegen Napoleon III. und sein korruptes System unvermeidlich war, vor allem da in Deutschland die Vereinigung auf der Tagesordnung stand, die die französische Seite zu verhindern suchte. Aber ob die deutsche Vereinigung wirklich nur durch Krieg zu erreichen war, ist doch fraglich. Darüber müsste man erneut diskutieren.

Viele Fachleute sind sich aber einig, dass die Deutschen nach der katastrophalen Niederlage der französischen Armee bei Sedan mit Frankreich einen milden, ehrenvollen Frieden hätten abschließen müssen. Zwei Tage danach, am 4. September 1870, wurde in Paris die Absetzung Napoleons III verkündet und die Republik ausgerufen. Deren Vertreter, Jules Favre, bot Bismarck Mitte September an, den Krieg zu beenden und 5 Milliarden Francs Kriegsentschädigung zu zahlen. Bismarck forderte jedoch zusätzlich die Abtretung von Elsaß und Lothringen, obwohl die Bevölkerung der beiden Regionen nicht zu Deutschland gehören wollte. Dem konnte Favre nicht zustimmen und der Krieg ging noch ein halbes Jahr weiter, mit hohen Verlusten jetzt auch unter der Zivilbevölkerung und wurde dann teilweise als Volks- und Guerillakrieg gegen die deutschen Eindringlinge geführt.

Schließlich musste sich Frankreich geschlagen geben und Elsaß-Lothringen an das noch während des Krieges im Versailler Spiegelsaal gegründete Deutsche Kaiserreich abtreten.

Der Friede von Frankfurt, in dem die Gebietsverluste Frankreichs und eine Reparation von 5 Milliarden Goldfranken festgelegt wurden, vergiftete das deutsch-französische Verhältnis für lange Zeit. Der Verlust von Elsaß-Lothringen schmerzte die Franzosen und war eine Ursache für den ersten Weltkrieg und in dessen Folge auch für den zweiten.

Ralf Kröner

## **Was bisher geschah:**

In unserem Februar-Salon im Kulturzentrum Merlin haben wir etwas Neues probiert, ein literarisches Spiel.

Auf dem Podium waren **Cathy Nzimbu Mpanumpanu** vom Unterstützerverein für den Kongo, Ndwenga, die Erzählerin **Odile Néri-Kaiser** und der Journalist **Dr. Peter Hölzle**. Die literarischen Spiele wurden von **Nicolas Rist** moderiert.

Die Texte wurden auf Deutsch und Französisch vorgestellt.

Die erste Aufgabe bestand darin, Autor und Quelle eines Textes zu erraten. Die Lösung war der Roman *Bel Ami* von Guy de Maupassant.



Dann mussten die Podiumsgäste ein Gedicht nach Anweisung nachschreiben. Das Originalgedicht war *Il pleure dans mon cœur* von Paul Verlaine.

Schließlich hatten die Podiumsgäste Anfang und Ende des Romans *Madame Bovary* von Gustave Flaubert neu erfunden. Das Original wurde unter diese drei Texte gemischt und nun musste erraten werden, welcher Text der richtige war. Das Publikum riet zwar öfter fast richtig - nur, knapp daneben ist eben auch vorbei.

© FDFK e.V.

Aber die richtigen Lösungen waren gar nicht das Entscheidende. Viel wichtiger war, dass die Podiumsgäste mit dem allerdings noch recht überschaubaren Publikum eine sehr lebendige Diskussion über französische Literatur geführt haben.

Wir nehmen das als Ermutigung und denken über eine Fortsetzung nach.